Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 80 (1986)
Heft: 3

Artikel: Fotowettbewerb - einmal anders
Autor: Nabholz, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143249

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bitte alle Brüder und Freunde um eine wirksame Solidarität

Ich schliesse, Brüder. Ich könnte Bücher schreiben über liebe, herzliche Erinnerungen und über nicht aufschiebbare Herausforderungen an jeden Lateinamerikaner, an die Christen in erster Linie.

Ich werde von niemandem verlangen, dass er für Nicaragua die gleiche Zärtlichkeit empfindet, wie ich sie empfinde, jetzt noch mehr, da ich dieses Land, sein Volk und seine brennende Geschichte erlebt habe. Ich möchte allen danken – im Namen von Nicaragua selbst, das seine Dankbarkeit wiederholt zeigte – für alle Unterstützung, die Ihr mir für diese Reise gegeben habt. Ich bitte alle Brüder und Freunde um eine wirksame Solidarität mit Nicaragua und ganz Zentralamerika. Die Bischofskollegen, die mir öffentlich Rückendeckung gaben, bitte ich, ihre Kirchen zu einem Tag der Wache pro Monat für Nicaragua einzuladen. Alle bitte ich, sich in Solidaritäts-Komitees einzuschreiben und sich wirksam an Aktionen zu beteiligen. Alle bitte ich, sich zu informieren und Informationen weiterzugeben. Wir müssen die Blockade der Lüge und des Schweigens durchbrechen. Anklage und Ankündigung sollen hinausgehen: die schlechte-gute Nachricht des Todes und der Auferstehung, die unsere zentralamerikanischen Brüder leben. Ihr Blut – arm und grosszügig – möge unsere Herzen stärken wie die Eucharistie. Machen wir uns das prophetische Wort zu eigen, das ein nicaraguanischer Überlebender des Massakers von Wiwili, P. Teofilo Cabestrero, voller Schmerz sagte: «Ich habe überlebt, um dies alles zu erzählen, damit es in der Geschichte festgehalten wird und die Welt es weiss.»

Ich vertraue auf den Freiheitswillen dieser tapferen Völker, und ich glaube an das strömende Blut seiner Märtyrer. Ich vertraue voll auf den Gott des Lebens, den Vater der Armen und auf seinen Sohn Jesus, der alles befreit. Wir unsererseits wollen das Kommen des TAGES vorantreiben, Freunde!

Ich umarme alle in grosser Freundschaft, in dieser Hoffnung und in dieser Verpflichtung.

Euer Bruder Pedro Casaldaliga
Bischof von San Felix de Araguaia
Mato Grosso, Brasilien

1. Oktober 1985

Fotowettbewerb – einmal anders

Unter dem vorläufigen Titel «Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Schweiz» bereitet eine Gruppe von Fotografen, Historikern und Grafikern eine grössere Wanderausstellung vor. Anhand von Bilddokumenten, in erster Linie Fotografien und historischen Postkarten, aber auch mit einzelnen Gegenständen, Filmausschnitten und Anderem, wird die Ausstellung aus Alltag und Arbeitswelt der letzten 150 Jahre erzählen und von den Kämpfen der Organisierten um sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fortschritt berichten. Sozialgeschichte als Fotoausstellung also.

Bild-Notstand

Der Umgang der Arbeiterbewegung mit Fotos hat kaum Tradition. Fotos wurden und werden zu oft lediglich als Bestätigung oder Versinnlichung von Texten verwendet – und fallen überdies jeweils als erste dem Druck der Druckkosten zum Opfer. Mit einem noch jungen, veränderten Verständnis von Geschichtsaufarbeitung ist das Bedürfnis gestiegen, auch dem Bild als Dokument gerecht zu werden. Doch entsprechend ihrer geringen Wertschätzung in der Vergangenheit findet man in den meisten Archiven nur sehr spärlich Fotos.

Unsere Geschichte ist kein Abfallhaufen...

Die Ausstellungsmacher versuchen deshalb, private Fotos, die längst bestehen, jedoch unbekannt sind und vielleicht einmal auf dem Abfallhaufen enden würden, ans Licht zu bringen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Diesem Ziel dient der Fotowettbewerb, der für einmal nicht heutige Föteler anspricht, sondern diejenigen, die in irgendwelchen Alben, Schachteln oder Schubladen noch Fotos von einst besitzen oder von solchen Kenntnis haben. Gesucht werden Fotos jeder Art, vom Familienfoto bis zum 1. Mai-Aufmarsch, aus der Freizeit und von der Arbeit, von Frauen und Männern, Alten und Jungen, Schweizern und Ausländern. Die Fotos, die vor 1950 aufgenommen sein sollten, sind zu versehen mit möglichst vielen Angaben (wie Sujet, Ort, Datum etc.) und einzusenden an: Ausstellung/Bildar-

chiv, Zimmergasse 8, 8008 Zürich (nähere Auskünfte unter Tel. 01/251 60 72). Die Bilder werden lediglich kopiert und wieder zurückgesandt. Für die interessantesten und ältesten Bilder sind über 50 Preise ausgesetzt, darunter eine Woche Ferien in der Toscana (1. Preis) sowie viele Bücher und Schallplatten.

Einsendeschluss ist der 31. März.

... schon eher ein Komposthaufen

In der Ausstellung soll weder die Mär von der «guten alten Zeit» noch diejenige von der Gegenwart als «bester aller Welten» neu verpackt aufgetischt werden. Indem Vergangenes in Zusammenhang gebracht wird mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen und Auseinandersetzungen, wird Geschichte schon eher als Komposthaufen begriffen. Nichts wäre abwegiger, als geradlinige Entwicklungen, eine homogene Schweiz, eine homogene Arbeiterklasse oder eine Geschichte nur der «siegreichen» Tendenzen zu konstruieren. Als wären nicht zahlreiche Situationen, Gruppen und Ereignisse im Sinne von «verpassten» Alternativen ebenso aufschlussreich und zukunftsweisend. Bilder sind Texten hierin oft weit überlegen. Bilder können eigene, oft querliegende Geschichten erzählen.

Die Ausstellungsmacher sind mit diesem Anspruch auf die Mithilfe breiter Kreise, besonders auch der *religiösen Sozialisten,* angewiesen, sei es, dass im eigenen Estrich oder bei Verwandten und Bekannten nach Fotos gesucht wird, sei es, dass sich Interessierte für die Mitarbeit bei der lokalen Ausstellung melden. Willy Nabholz

Hinweise auf Bücher

Leonhard Ragaz. Religiöser Sozialist, Pazifist, Theologe, Pädagoge. Hg. vom Leonhard-Ragaz-Institut e.V., Lingbach-Verlag, Darmstadt 1986. 182 Seiten, Fr. 15.– (zu beziehen bei: Elsi Braun, Erlenstr. 25, 8048 Zürich).

Das Leonhard-Ragaz-Institut e.V. Darmstadt hat zur Eröffnung seiner Ragaz-Ausstellung (vgl. NW 1985, S. 373f.) einen «Katalog» herausgegeben, der einen ausgezeichneten Einblick in Leben und Werk des Mitbegründers und langjährigen Redaktors unserer Zeitschrift vermittelt. Was Wolf-Eckart Failing in seinem Vorwort über den Sinn der Ausstellung sagt, kann auch als Motiv für die Herausgabe dieses «Katalogs» gelten: «Wir wollten damit Ragaz wie den Religiösen Sozialismus *seiner* Ausprägung aus der Geschichte seiner Verdrängung im herkömmlichen kirchlichen Bewusstsein, in theologie-geschichtlichen Standardarbeiten und auch im Geschichtsbewusstsein freiheitlich-sozialistischer Bewegungen ein Stück weit lösen helfen.»

Der Katalog ist halb «Reader» (Lesebuch), halb Kommentar. Veröffentlicht werden vor allem «Texte aus biographischen Zäsuren» im Leben von Ragaz, zum Beispiel: die «Maurerstreik-Predigt» (1903) und die Stellungnahme zum «Zürcher Generalstreik» (1912), das Demissionsschreiben an die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, mit dem Ragaz seinen Rücktritt als Professor der Theologie begründete (1921), die Rede über «Christliche Revolution», gehalten an der Konferenz des Versöhnungsbundes in Nyborg (1923), und die bedeutende Stellungnahme «Zu meinem Austritt aus der sozialdemokratischen Partei» (1936).

Markus Mattmüller stellt uns Leonhard Ragaz in einer konzisen Kurzbiographie vor. Johannes Harder berichtet über seine «Begegnung mit Leonhard Ragaz», insbesondere wie dieser ihm den Weg vom Pietismus zum Religiösen Sozialismus ebnete. «Der Pazifist Leonhard Ragaz» wird durch Karlheinz Lipp porträtiert. Luise Schottroff bespricht das «Gleichnisbuch», und Horst-Jürgen Wohlgemuth ruft uns den Verfasser und Verfechter der «pädagogischen Revolution» in Erinnerung. Es folgen ältere Texte von Paul Schmid-Ammann über Ragaz als «Ökologen» und von Arthur Rich über die «aktuelle Bedeutung von Leonhard Ragaz». Dieser Aktualität, wenigstens innerhalb der Hochschulen in der BRD, gelten auch die Beiträge von Günter Ewald, Armand Beck/Martin Schuck und nochmals Wolf-Eckart Failing, der die Geistesverwandtschaft zwischen dem Religiösen Sozialismus Ragazscher Prägung und der gegenwärtigen Alternativbewegung aufzeigt. Ebenfalls zur Aktualität von Leonhard Ragaz gehört dessen innere Übereinkunft mit der Theologie der Befreiung, wozu Manfred Böhm wichtige Hinweise beisteuert.

Ganz besonders hat mich gefreut, dass hier auch Clara Ragaz-Nadig in ihrem durchaus eigenständigen Beitrag zum Religiösen Sozialismus gewürdigt wird. Heide Hafner hat es unternommen, der Lebensgeschichte dieser «Sozialistin – Feministin – Pazifistin» nachzugehen, «ein», wie die Verfasserin schreibt, «kleiner Anfang auf der Suche nach der verlorenen Geschichte unserer religiös-sozialen Schwestern».

Der vorliegende «Katalog» ist ein verheissungsvoller Auftakt für die Tätigkeit des Ragaz-Institutes und damit – wie ich hoffe – auch für ein weiteres Kapitel in der Wirkungsgeschichte des Religiösen Sozialismus. Die durch ihren Inhalt und nicht zuletzt durch ihr reichhaltiges Bildmaterial ansprechende Broschüre verdient das besondere Interesse der Leserinnen und Leser der «Neuen Wege». Willy Spieler